



## **Pfarrer Niklaus Peter**

Predigt vom Sonntag, 24. August 2014

### **Macht – und Freiheit**

#### **I.**

Liebe Gemeinde

Es gibt nur zwei biblische Bücher, in denen *Frauen* im Zentrum stehen, entsprechend sind es die einzigen, die nach Frauen benannt sind – das Buch *Ruth* (die bewegende Geschichte von zwei Witwen und ihrer gegenseitigen Treue) – und das Buch *Esther* (die dramatische Geschichte der Abwendung eines Mordplans am Volk der Juden – und darin spielt die Königin Esther eine wichtige Rolle).

Es gibt nur ein biblisches Buch, in dem der *Name Gottes* vollständig fehlt: wiederum ist es das Buch Esther. Und nun könnte man zögern und sagen: Können wir in einem Gottesdienst einen Text – auch wenn er in der Bibel steht – auslegen, wenn Gottes Name darin schlicht fehlt? Wir sind ja kein Literaturclub, kein Lese- und Bildungszirkel, sondern eine christliche Gemeinde, die wir im Namen Gottes hier versammelt sind. Nun, es wird sich zeigen, dass zwar vordergründig Gottes Name, nicht aber seine Präsenz in dieser Geschichte fehlt. Denn immerhin geht es hier um Gottes Volk, um das Schicksal des jüdischen Volkes. Es geht um Anfeindung der schlimmsten Form, die Planung eines Genozids, ja es geht um eine frühe Form von Antisemitismus – und über diese Dynamiken, gerade heute wieder und gerade auch als Christen nachzudenken ist nicht nur sinnvoll, sondern notwendig. Es geht darin auch um das Thema Macht und Aggression, der dunklen Seiten der Macht in ganz verschiedenen Facetten – ein Thema, das uns jedenfalls betrifft. Und es geht um die Ohnmacht, aber dann doch auch um die verborgene Macht von Frauen – um Geschlechterbeziehungen. Und nicht nur das: es ist ein grossartig geschriebener Text, eigentlich eine Novelle – kein historischer Text, aber Literatur in dem Sinne, dass historische Erfahrungen reflektiert und verdichtet wurden – Erfahrungen der Gefährdung und der Errettung jüdischer Minderheiten im Persischen Reich. Schliesslich: es geht um mutige Menschen, deren Kraft letztlich aus ihrem Glauben kommt.

#### **II.**

Lassen Sie mich kurz den ganzen Erzählfaden so zusammenfassen, dass wir das Verbindende über die nächsten drei-vier Sonntage im Auge behalten können. Die

Geschichte setzt *nicht* mit Esther selbst ein, sie beginnt dramatisch mit jener Szene, die wir nachher genauer anschauen wollen: Nachdem König Xerxes die Oberherrschaft im Weltreich der Perser gefestigt hatte, will er seine Macht mit einem riesigen, 180-tägigen Fest demonstrieren. Extra-Luxus für seine Fürsten und Beamten und dann noch ein Fest für seine Untertanen. In weinseliger Stimmung befiehlt der König schliesslich, seine Frau Washti aus dem Frauenpalast zu holen, er will sie in ihrer ganzen Schönheit, mit ihrem kostbarsten Schmuck allen zeigen, sie quasi vorführen als sein bestes Stück. Sie aber weigert sich zu kommen. Ein Riesenskandal – er wird wütend und verstösst sie. Damit Xerxes nicht trübsinnig wird, lassen seine Diener daraufhin junge Frauen aus dem ganzen Reich zu ihm kommen – und er wählt Esther, die eigentlich jüdisch Hadassa heisst. Sie lebt als Pflgetochter bei ihrem ebenfalls jüdischen Vetter Mordochai. Wie Mordochai verschweigt sie dem König ihre jüdische Identität – was schon deutlich macht: es ist nicht einfach jüdisch zu sein und zu leben in Persien. Und nun wird sie also Königin.

Mordochai erfährt zufällig von einer Verschwörung gegen König Xerxes. Er informiert Esther, diese den Herrscher, und die Verschwörer werden hingerichtet. Nun beginnt Xerxes Haman zu befördern, einen jungen Politiker, der bald seine Macht ausdehnen kann, das steigt ihm in den Kopf. Alle sollen sich auf die Knie werfen vor ihm, was aber Mordochai verweigert. Er ehrt als Jude niemanden ausser Gott. Haman reagiert mit Wut und glühendem Hass – so dass er nun alle Juden des Reiches umbringen lassen will. Er plant einen Genozid und hat Xerxes schon fast ganz von seinem schrecklichen Plan überzeugt. Mordochai merkt das, nun muss er handeln, er drängt und überzeugt Esther, aus ihrer religiösen Anonymität hervorzutreten – nicht nur für sich selbst zu schauen, sondern vor Xerxes für ihr ganzes Volk einzutreten und zu bitten. Und so wird Esther aktiv, bringt ihre weibliche Macht ins Spiel, wie genau, das werden wir sehen. – Kurzum, es gelingt ihr, Hamans Macht und Einfluss zu brechen, ihn als das hinzustellen, was er ist: als ein Verbrecher, und schliesslich lässt Xerxes ihn hinrichten. Mordochai aber wird erhöht und an die Stelle Hamans gesetzt, das Schreckliche ist abgewendet, das Fest Purim kann gefeiert werden.

### III.

So wie man «Schuld und Sühne» (oder: «Die Brüder Karamasov») von Dostojewski zwar der Handlung nach zusammenfassen kann – verstehen wird man diese Bücher erst beim Lesen, und so auch beim Buch Esther – es ist eine dramatische Geschichte, die von Macht, Verbrechen und vom Mut einzelner handelt.

Und deshalb setzen wir nochmals neu an, schauen uns die Ausgangskonstellation genauer an, eine, die uns nicht unbekannt ist: Macht ist ja nicht von vorneherein schlecht – wenn *Wirkenkönnen*, die Macht, etwas zu bewegen und verwirklichen gemeint ist, so braucht jeder Mensch ein Stück Macht – aber dann wirkst du für dich und tust vielleicht auch etwas für andere. Die Macht des Xerxes und seiner

Männerrunde aber ist hohle Macht, die nur mit Gewalt funktioniert – vor allem aber braucht der solchermassen Mächtige ständig Bestätigung von aussen: ein Riesenfest, viel Prunk – und jetzt tritt eben die mutige, aber unglückliche Vorgängerin Esthers ins Licht: Königin Washti. Sie weigert sich schlicht, dieses Männerspiel mitzuspielen, sich als schönstes Stück vorzeigen zu lassen, und muss für diesen Skandal bitter büssen. Denn ihre Weigerung ist ein Gesichtsverlust für den König. Nichts schlimmer als das! – Hochinteressant ist hier die Männerdynamik – ich lese nun einen Ausschnitt aus dem Text:

*12 Königin Washti aber weigerte sich, dem Wort des Königs, das durch die Eunuchen überbracht worden war, Folge zu leisten und zu kommen. Da wurde der König sehr zornig, und seine Wut entbrannte in ihm. 13 Und der König sprach zu den Weisen, die sich auf die Zeiten verstanden - denn es war üblich, dass die Sache des Königs vor alle Gesetzes- und Rechtskundigen kam, 14 und die ihm am nächsten standen, waren Karschena, Schetar, Admata, Tarschisch, Meres, Marsena, Memuchan, die sieben Fürsten von Persien und Medien, die das Angesicht des Königs sehen durften, die den obersten Sitz im Königreich hatten -: 15 Wie ist nach dem Gesetz mit der Königin Washti zu verfahren, da sie den durch die Eunuchen überbrachten Befehl des Königs Xerxes nicht befolgt hat? 16 Da sprach Memuchan vor dem König und den Fürsten: Nicht allein gegen den König hat Washti, die Königin, sich verfehlt, sondern gegen alle Fürsten und gegen alle Völker, die in allen Provinzen des Königs Xerxes sind. 17 Denn die Sache mit der Königin wird sich unter allen Frauen verbreiten; und es wird ihre Männer lächerlich machen in ihren Augen, wenn man sagt: König Xerxes hat befohlen, Washti, die Königin, vor ihn zu bringen, sie aber ist nicht gekommen. 18 Und noch heute werden die Fürstinnen von Persien und Medien, die von der Sache mit der Königin gehört haben, allen Fürsten des Königs davon erzählen; und es wird Geringschätzung und Verdross zur Genüge geben.*

Buch Esther 1, 12-18

#### IV.

Wirklich grossartig, wie knapp und eigentlich ironisch hier diese Männerdynamik beschrieben ist: Wutentbrannt will Xerxes seine Wut nicht zeigen, das wäre ein Zeichen der Schwäche – er lässt sich von Spezialisten beraten, wie man nach dem Gesetz, *de lege lata*, verfahren solle... Seine Rache wegen des Gesichtsverlustes soll hinter Gesetzen versteckt werden. Und jetzt bläst sich einer seiner Berater auf und sagt: nicht nur gegen den König, gegen alle Fürsten und ganz Persien habe sich Washti vergangen. Denn das verbreite sich, alle Frauen würden davon vernehmen, das sei ansteckend: *Denn die Sache mit der Königin wird sich unter allen Frauen verbreiten; und es wird ihre Männer lächerlich machen in ihren Augen* – die Männer verlören so ihre Vormacht – und die sei doch nach ewigen Gesetzen festgeschrieben. Man müsse einen Riegel schieben, deshalb müsse Washti verstossen werden. Was für ein kleines Lehrstück in Sachen Macht auf wenigen Zeilen!

Und auch wenn der Name Gottes nicht auftaucht, so merken doch alle biblisch inspirierten Leserinnen und Leser – das steht gegen das, was im Schöpfungsbericht der Genesis klar formuliert ist: Gott schafft den Menschen ebenbürtig, als Mann und als Frau. Er schafft sie als *seine* Ebenbilder. Das ist die unverlierbare Würde jedes Menschen, die ihm ein Eigenrecht, die jedem von uns seine Freiheit gibt: die Freiheit der Geschöpfe Gottes. Und dagegen, aber das nur nebenbei, spricht auch der zweite Schöpfungsbericht von Adams Rippe nicht (siehe Predigt vom 11. Januar 2009). In diesem Licht steht unsere Erzählung, die uns hilft, über falsche, hohle Macht und über gute Macht nachzudenken.

Frei von falschen Machtgedanken, frei davon, von aussen die eigene Macht bestätigt haben zu müssen, indem man auftrumpft, frei davon, andere Menschen dafür zu benutzen, frei deshalb etwa von dieser Männerart, sanft oder unsanft patriarchalisch, Frauen als ihre besten Stücke anzusehen, die man anderen zur Stärkung der eigenen Identität vorführt - das ist die erste, tiefe, und ich würde sagen, im Kern wirklich auch theologische Botschaft dieses Anfangs des Esther-Buches.

## V.

Es gibt eine schöne, mystische Lehre, die sich auf dieses Wort in Genesis 1.27 von der Ebenbildlichkeit des Menschen bezieht: sie besagt, dass jeder Mensch eine unsichtbare Krone auf seinem Haupt trage – die Krone des von Gott erwählten, freien Geschöpfes. Unsichtbar ist sie, weil man die wichtigen Dinge im Menschen nicht sogleich sieht, dies, weil wir so sehr mit uns selbst und unserer eigenen Macht beschäftigt sind. Eine andere mystische Lehre sagt: wer wirklich liebt, der lernt, diese Krone auf dem Haupt des anderen Menschen zu sehen, der lernt auch, dem anderen zu helfen, diese königliche Würde bei sich selbst wahrzunehmen und zu leben. Wenn wir in einem Satz sagen müssten, was die Mitte unseres christlichen Glaubensbekenntnis über Jesus Christus ist, so wäre es dieses: Er hat selber so menschlich, so liebevoll, so ehrlich und so wenig auf falsche Macht bezogen gelebt, dass diese Ebenbildlichkeit wieder sichtbar geworden ist. Er hat uns neu zu dieser Freiheit und Liebe der Kinder Gottes befreit. Deshalb ist es ein strahlender Satz, wenn Paulus im Galaterbrief 5.13 schreibt: *Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe!*

Was gar nicht so einfach ist...

Wir haben heute im ersten Kapitel des Buches Esther verweilt, haben die mutige, die unglückliche Königin Washti kennengelernt – die Geschichte dieser dramatischen Erzählung menschlicher Macht und ihrer Facetten im Buch Esther hat erst angefangen. Und wenn der Name Gottes nicht explizit genannt wird, so ist doch die mit seinem Namen verbundene Botschaft, dass wir seine freien Geschöpfe sind, schon strahlend präsent. Amen.